

AS  
182  
.M966

# Sitzungsberichte

der

philosophisch-philologischen

und der

historischen Classe

der

**k. b. Akademie der Wissenschaften**

zu München.

Jahrgang 1901.

**München**

Verlag der k. Akademie

1902.

In Commission des G. Franz'schen Verlags (J. Roth).

## Aus Delphi und Athen.

Von A. Furtwängler.

(Vorgetragen in der philos.-philol. Classe am 6. Juli 1901.)

### I. Zu den marathonschen Weihgeschenken der Athener in Delphi.

Eine an den griechischen Ostertagen dieses Jahres nach Delphi unternommene Fahrt giebt mir Gelegenheit zu einigen Bemerkungen über die Reste der für die Kunstgeschichte so überaus wichtigen Denkmäler, welche der athenische Staat in Delphi errichten liess.

Es erscheinen in Pausanias Periegesis drei nach siegreichen Schlachten errichtete Denkmäler der Athener in Delphi.

1. Das erste ist die Stoa, die schon 1880 von den Franzosen wiedergefundene zierliche ionische Halle, welche an die polygone Terrassenmauer des grossen Tempels angebaut ist. Pausanias berichtet, diese Halle sei von den Athenern errichtet worden *ἀπὸ χρημάτων ἃ ἐν τῷ πολέμῳ σφίσιν ἐγένετο ἀπὸ τε Πελοποννησίων καὶ ὅσοι Πελοποννησίοις ἦσαν τοῦ Ἑλληνικοῦ σύμμαχοι*. Es befanden sich hier Schiffsschnäbel und eherner Schilde; die Inschrift zähle die Städte auf, von welchen die Stücke erbeutet seien. Die Ausgrabung hat eine auf der Vorderseite der Oberstufe, des Stylobates, befindliche Inschrift ergeben, die viel älter ist als der peloponnesische Krieg. Pausanias Angabe muss sich auf eine verlorene andere Inschrift beziehen, die wohl auf dem Postamente in der Halle stand; die ursprüngliche Weihinschrift auf dem Stylobat hat Pausanias übersehen.

Diese hat man verschieden zu datieren versucht; allein die einzig und in jeder Beziehung zum Wortlaut wie zum Schriftcharakter und der Art des ganzen Denkmals passende Datierung ist diejenige, die v. Wilamowitz sogleich aufgestellt hatte<sup>1)</sup> und die jetzt auch Homolle annimmt:<sup>2)</sup> die Stoa mit der auf dem Stylobate stehenden Inschrift Ἀθηναῖοι ἀνέθεσαν τὴν στοᾶν καὶ τὰ Ἡόπλα [α κ] αὐτὰ κροτέρια Ἡελόντες τὸν πο[λεμίου]ν ist nach den glänzenden Erfolgen der Athener gegen die Koalition ihrer Feinde, insbesondere gegen die Thebaner und Chalkidier am Euripos um 506 errichtet.

Es war noch ein bescheidenes Denkmal: eine leichte ionische Halle mit hölzernem Gebälk,<sup>3)</sup> an die Terrassenmauer angeklebt, nur ein Dach für die darunter aufgestellten Trophäen.

Die Basen der Säulen bestehen aus parischem Marmor; gewiss galt dies ursprünglich für die Säulenschäfte auch; die gefundenen Reste der Schäfte sind jedoch pentelisch; ich möchte daher vermuten, dass sie einer späteren Erneuerung verdankt werden, die wohl im vierten Jahrhundert, als der grosse Tempel neu gebaut wurde, möglicherweise aber schon zur Zeit des peloponnesischen Krieges stattfand, als man die neuen Trophäen aufstellte, von denen Pausanias spricht.

2. Das zweite Denkmal der Athener in Delphi, das Pausanias erwähnt und die glücklichen Ausgrabungen der Franzosen uns wieder geschenkt haben, ist der Thesaurus, den die Athener nach Pausanias ἀπὸ τῶν ἐς Μαραθῶνα ἀποβάντων ἰοῦ Δάτιδι geweiht haben.

Der Bau war von exquisiter Feinheit und Vollendung sowohl in der Architektur wie im figürlichen Schmuck. Er besteht mit Ausnahme der unteren Stufe, die in dem rötlichen Kalkstein gearbeitet ist wie die Stufen der Stoa, vollständig

<sup>1)</sup> v. Wilamowitz, Aristoteles und Athen II, 287; I, 35.

<sup>2)</sup> Bull. de corr. hell. XX, 1896, p. 615 f. (der Vorgang von Wilamowitz war Homolle entgangen). Auch E. Meyer, Gesch. d. Alt. III, § 204 Anm. stimmt zu.

<sup>3)</sup> Koldewey in Mitteil. d. Inst. in Athen 1884, S. 268.

aus parischem Marmor.<sup>1)</sup> Die zum Teil vorzüglich erhaltenen Metopenreliefs zeigen einen sehr ausgeprägten Stil. Vor dem Thesauros fand sich eine Stufe mit Weihinschrift der Athener, die besagt, dass sie hier ἀκροθίνα von der Marathonschlacht dem Apollon weihen: Ἀθηναῖοι τ[ὸ]ι Ἀπόλλων[ι ἀπὸ Μεδ]ον ἀκροθίνα τῆς Μαραθ[ῶ]νι μ[άχης.

Es ist eine Frage, die für die Kunstgeschichte von allergrösster Wichtigkeit ist, ob die Datierung, die Pausanias dem Thesauros giebt, indem er ihn wegen des Sieges von Marathon errichtet sein lässt, richtig ist oder nicht. Ich habe in einer früheren Besprechung<sup>2)</sup> die Datierung als durch die Inschrift und die Ueberlieferung bei Pausanias gesichert angesehen und daraus kunstgeschichtliche Schlüsse gezogen.<sup>3)</sup> Seitdem ist aber darauf hingewiesen worden, dass die Stufe mit der Inschrift kein Teil des Baues selbst ist, mithin sich nicht notwendig auf denselben beziehen müsse. Homolle nimmt nun an, dass die Stufe mit der Inschrift nicht den Thesauros, sondern nur ἀκροθίνα angehe, die auf ihr aufgestellt gewesen wären, dass aber gleichwohl der Thesauros gleichzeitig und nach der Marathonschlacht errichtet worden sei.<sup>4)</sup> Pomptow dagegen meint,<sup>5)</sup> der Thesauros sei älter, und zwar deswegen, weil die δεκάτη von Marathon nach Pausanias Zeugnis von den Athenern für die Statuengruppe des Phidias in Delphi verwendet worden sei (die indess, wie wir sogleich erkennen werden, jedenfalls nichts weniger als ein fragloser chronologischer Fixpunkt ist).

1) Vgl. in Berl. Philol. Wochenschr. 1894, Sp. 1278 f.

2) A. a. O. Sp. 1279.

3) Der eine dieser Schlüsse, dass die äginetischen Giebel nicht in das sechste Jahrhundert gehören können, ist seitdem durch die Ausgrabungen definitiv bestätigt worden (vgl. Sitzungsber. 1901, S. 369).

4) Bull. de corr. hell. XX, 1896, p. 608 ff.

5) Jahrbuch d. Inst., arch. Anzeiger 1898, S. 45. — Auf grund von Pomptow glaubte ich auch in der Beschreibung der Glyptothek 1900, S. 162 den Thesauros für älter als den Inschriftsockel halten und ihn auch wie die Stoa um 506 datieren zu müssen, wogegen natürlich schon der Umstand sprach, dass dann für ein und dasselbe Ereignis von den Athenern zwei so verschiedene Bauten errichtet worden wären.

Ich hatte an Ort und Stelle den Eindruck, dass die Sache doch anders liege, ja, dass es weitaus am wahrscheinlichsten ist, dass die Inschrift sich doch auf den Thesauros bezieht und dieser also wirklich von der Marathonschlacht geweiht ist.

Der Thesauros der Athener lag auf einer hohen Terrasse, an einer Stelle, wo die heilige Strasse eine Biegung machte. Diese Terrasse war offenbar ursprünglich, wie auch Homolle annimmt, viel grösser; ihr vorderer Abschluss wird einstens gewiss der Langseite des Thesauros parallel gelaufen sein. Es war eine stattliche geräumige Terrasse nach der Strasse zu, die von vorn herein bestimmt gewesen sein wird, zu dem Thesauros gehörige Trophäen zu tragen, die demnach mit dem Thesauros ein ursprüngliches einheitliches Ganzes machten. Für eine Weihinschrift der ganzen Anlage aber, die dem auf der heiligen Strasse herauf kommenden bequem und rasch mitteilte, was er zu wissen verlangte, nämlich, von wem und wofür der schöne Bau mit seiner Terrasse gestiftet worden sei, für eine solche Inschrift gab es keinen passenderen Platz als eben eine Stufe oben auf der Terrasse, zu Füssen der Langseite des Thesauros, dieser und der Terrasse parallel, eine Stufe, die zugleich zur Aufstellung von Trophäen benützt werden konnte. So muss die ursprüngliche Inschrift, die verloren ist, angebracht gewesen sein. Bekanntlich ist die erhaltene Inschrift eine Erneuerung aus dem vierten Jahrhundert,<sup>1)</sup> und zwar ist die ganze Stufe, nicht bloss die Inschrift daran erneuert worden.<sup>2)</sup> Später, im dritten Jahrhundert, ist dann diese erneuerte Inschrift bei einer Erbreiterung der Strasse und Verkürzung der Terrasse in roher Weise verstümmelt und verkürzt worden, indem man sogar das Wort *Μαγαθῶνι* mitten durchschnitt und das Ende abtrennte.

Auf dem erhaltenen, dem vierten Jahrhundert angehörigen Inschriftsockel befinden sich verstreute kleinere Löcher, die

<sup>1)</sup> Vgl. Homolle, Bull. corr. hell. 1896, 614: époque macédonienne, sans doute le IV<sup>e</sup> siècle; die Form der Buchstaben weist jedenfalls mehr auf die zweite als die erste Hälfte des vierten Jahrhunderts.

<sup>2)</sup> So richtig Homolle a. a. O. 614; nicht richtig Pomptow S. 44.

von der Befestigung von Gegenständen, indess sicher nicht von Statuen herrühren. Es ist das wahrscheinlichste, dass hier einzelne Beutestücke, Waffen u. dgl., aufgestellt waren; gleichwohl scheint mir, da die Terrasse für diese Aufstellung zum ursprünglichen Plane gehört, die Annahme, dass die Inschrift auf die gesamte Anlage sich bezieht, die natürlichste. Wollte man die Inschrift so anbringen, dass ihr Bezug auf das Ganze, den Thesauros und die Trophäen davor, deutlich gemacht wurde, so konnte dies auf gar keine bessere Art geschehen, als eben durch die Stufe auf der Terrasse. Hier war sie eine Unterschrift für das Ganze; hier war sie Jedem, der die Strasse heraufstieg, sofort bequem sichtbar und lesbar. Oben am Gebälk des Thesauros angebracht, würde sie weder so deutlich auf das Ganze bezüglich, noch so deutlich lesbar gewesen sein. Die Anbringung der Inschrift auf dem Stylobate der Halle der Athener ist durchaus analog: die auf die Weihung des Gebäudes und seines Inhaltes bezügliche Inschrift steht auch hier als Unterschrift unten auf einer Stufe; nur bot sich hier bei der Halle der Stylobat von selbst dar, während dort beim Thesauros eine besondere Stufe vorgelegt werden musste, wofür eben durch die Anlage der Terrasse der geeignete Raum geschaffen war. Die Inschrift führt dort die Teile des Weihgeschenkens, die *στοά*, die *δπλα* und die *ἀκροτήρια* einzeln auf, während die Thesauros-Inschrift die ganze Anlage, das Gebäude mit Inhalt und die Terrasse mit den wahrscheinlich darauf befindlichen Trophäen, als *ἀκροθίνια* zusammenfasst. Der Ausdruck war, wie neben Pindar und Aischylos namentlich Herodot und Thukydides lehren, im fünften Jahrhundert sehr gewöhnlich für den der Gottheit geweihten Teil der Kriegsbeute und — ganz ebenso wie *δεκάτη* — für all das, was mit diesem Teile zu Ehren der Gottheit angeschafft wurde, wie denn Thukydides 1, 132 von dem berühmten nach der Schlacht von Platäa in Delphi geweihten Dreifuss (von dem andere Autoren als von einer *δεκάτη* reden) sagt *ὃν ἀνέθεσαν οἱ Ἕλληνες ἀπὸ τῶν Μήδων ἀκροθίνιον*.

Also der Thesauros ist aus der Beute von Marathon ge-

stiftet. Dazu führt indess, abgesehen von der Inschrift, allein schon, wie Homolle sehr richtig hervorhebt, die Erwägung, dass, wenn die Stoa um 506 datiert ist, für den Thesaurus überhaupt gar keine andere Zeit und Veranlassung übrig bleibt als Marathon 490.

Für die Kunstgeschichte ist diese Datierung von grösster Bedeutung. Mit den sonst feststellbaren Daten, insbesondere mit der Datierung der attischen Vasenmalerei steht jener Ansatz in vollkommener Uebereinstimmung. Die Metopen entsprechen durchaus denjenigen strengen attischen Vasen, die um 490 herum anzusetzen sind. Ebenso passt das Datum zu dem für den äginetischen Tempel ermittelten, der „nicht vor 490 und nicht wesentlich später als 480“, wahrscheinlich gleich nach 480 entstanden ist.<sup>1)</sup>

3. Das dritte Denkmal des athenischen Staates in Delphi, das Pausanias erwähnt, ist die Figurengruppe des Miltiades, der Athena und des Apollon, sowie von zehn attischen Landesheroen (Erechtheus, Kekrops, Pandion, Leos, Antiochos, Aigeus, Akamas, Kodros, Theseus und Phyleus (Neleus?).<sup>2)</sup> Auf dem Bathron stand nach Pausanias eine Inschrift, wonach die Gruppe vom marathonischen Zehnten geweiht war. Als Künstler giebt Pausanias den Phidias an (Paus. X, 10, 1: τῷ βάθρῳ δὲ τῷ ὑπὸ τὸν ἔπρον τὸν δούρειον ἐπίγραμμα μὲν ἔστιν ἀπὸ δεκάτης τοῦ Μαραθωνίου ἔργου τεθῆναι τὰς εἰκόνας· εἰσὶ δὲ Ἀθηναῖαι . . . τοὺς μὲν δὴ κατελεγμένους Φειδίας ἐποίησε, καὶ ἀληθεῖ λόγῳ δεκάτη καὶ οὗτοι τῆς μάχης εἶσιν). Später aber, fährt Pausanias

<sup>1)</sup> Vgl. meine Beschreibung der Glyptothek 1900, S. 163 und den Vorläuf. Bericht über die Ausgrabungen auf Aegina in den Sitzungsber. 1901, S. 369. 383.

<sup>2)</sup> E. Petersen hat in den Mitteil. d. Inst. in Rom 1900, S. 144 f. wohl richtig nachgewiesen, dass die Ueberlieferung bei Pausanias eine befriedigende Gruppe giebt und kein Anlass vorliegt, die Figurenzahl durch Konjekturen zu erweitern, wie man dies vielfach thun zu müssen geglaubt hat. — Statt des verderbten „Phyleus“ vermutete E. Curtius (ges. Abh. 2, 366) Philaios, E. Löwy besser Neleus (studi ital. di filol. class. V, 1897, p. 37).

fort, fügten die Athener noch die Statuen des Antigonos und seines Sohnes Demetrios, sowie die des Ptolemaios hinzu.

Die Ausgrabungen haben leider keine Spur des Bathrons gebracht; eine Enttäuschung, die schmerzlicher ist als manche andere, indem gerade mit dieser Gruppe schwierige Fragen sich verbinden, die nun wohl niemals endgiltig werden entschieden werden können.

Doch etwas lässt sich, glaube ich, mit dem Gefundenen immerhin weiter kommen. Es lässt sich zunächst wenigstens mit grosser Wahrscheinlichkeit die Stelle bestimmen, wo die Gruppe zu Pausanias Zeit gestanden haben muss. Und aus der Fixierung dieser Stelle ergeben sich wieder andere wichtige Schlüsse für die Gruppe.

Es ist das Verdienst von H. Bulle und Th. Wiegand, die dunkle Frage der Topographie der Weihgeschenke am Anfang der heiligen Strasse in Delphi durch die sichere Fixierung zweier Punkte wesentlich geklärt zu haben.<sup>1)</sup> Sie haben dem Stiere der Korkyräer, den der Aeginete Theopropos gemacht hatte, seine Stelle unmittelbar rechts vom Eingang in den heiligen Bezirk nachgewiesen. Und sie haben ferner das Weihgeschenk der Arkader (das Pausanias den Tegeaten zuschreibt, X, 9, 5) fixiert auf der auf den Stier folgenden gestreckten Basis, die sich vor der grossen Nische hinzieht. Da Pausanias die grosse Gruppe des lakedämonischen Weihgeschenktes mit Lysander und seinen Genossen als ἀπαντικὸν von den Arkadern bezeichnet, so war hiemit auch die Stelle für jenes festgelegt; es muss sich gleich links vom Eingange hingezogen haben.

Diese völlig sicheren Resultate hat auch Homolle angenommen. Die Schwierigkeit und die verschiedene Meinung beginnt aber mit dem Folgenden. Pausanias schliesst die Besprechung des lakedämonischen Weihgeschenktes mit ταῦτα μὲν δὴ ἐπὶ τοσοῦτον εἰρήσθω und führt dann, ohne jede topographische Andeutung, nur mit Anknüpfung an die Sibylle, die hier wie dort den Ausgang prophezeit habe, fort, zu erzählen,

<sup>1)</sup> Bull. de corr. hell. 1898, S. 328 ff. — Dazu Homolle ebenda S. 572 ff. — Zum Folgenden vgl. das Plänchen ebenda auf S. 331.



dass von dem Kampfe um die Thyreatis die Argiver das hölzerne Pferd in Erz geweiht hätten, ein Werk des Antiphanes. Dann aber folgt bei Pausanias die marathonsische Gruppe der Athener mit der Angabe, dass sie unterhalb des Rosses (ὑπὸ τὸν ἵππον τὸν δούρειον) gestanden habe. Auch das nächst folgende Weihgeschenk, die Sieben gegen Theben, eine von den Argivern gestiftete, von Hypatodoros und Aristogeiton gearbeitete Gruppe,<sup>1)</sup> wird topographisch an das Ross angeknüpft, als *πλησίον*. Ohne topographische Angabe, aber als Weihgeschenk derselben Argiver und von demselben kriegerischen Anlass dargebracht, nennt Pausanias dann die Gruppe der Epigonen, deren Stelle bekanntlich auf dem Halbkreis links am Wege fixiert ist; denn es heisst weiter: *ἀπαντικρὺ*, gegenüber, seien die argivischen Könige; gerade gegenüber jenem Halbkreis ist aber die Halbkreis-Nische rechts, deren Inschriftsockel, eben die der argivischen Könige, zumeist erhalten sind.

Am nächsten läge hiernach anzunehmen, dass das Ross auf die Lysander-Gruppe auf der linken Seite einfach folgte, aber auf hoher Basis stand, dass darunter die Marathon-Gruppe, dann folgend die Sieben gegen Theben gestanden hätten, worauf die Epigonen kamen, alles auf der linken Seite. Allein dies ist natürlich unmöglich; es sind links vor dem Epigonen-Halbkreis zwar keine Reste von Basen erhalten, sondern nur kleine alte Stützmauern; allein es ist nicht Raum genug auf dieser Strecke für alle jene Gruppen; und dann würde ja vor allem Pausanias die grosse rechteckige Nische rechts ganz übergangen haben! Dies ist gewiss unmöglich; in jener Nische muss ein grosses Anathem gestanden haben; eine andere Verwendung ist, nach allem was die Reste sowie alle Analogieen in Delphi

<sup>1)</sup> Leider ist nichts von der Basis oder Inschrift gefunden worden (Bull. corr. hell. 1897, 398); es war, wie die bekannte Dodwell'sche, jetzt (nach Homolle a. a. O.) wiedergefundene, auf ein anderes Werk bezügliche Inschrift des Hypatodoros und Aristogeiton zeigt, ein Werk des früheren fünften Jahrhunderts; über die Rückführung auf die Schlacht von Oinoe bei Pausanias denke ich trotz Robert, *Marathonschlacht* S. 4 ff. noch wie Meisterwerke S. 64.

lehren, nicht denkbar. Dann aber kann nur die Marathon-Gruppe hier gestanden haben. Diese Annahme von Bulle-Wiegand hat denn auch Homolle acceptiert. Nur über die Plätze des Rosses und der Sieben gegen Theben ist noch keine Einigung erzielt. Bulle-Wiegand vermuteten, dass das Ross auf der erhöhten Plattform gestanden habe, welche das Ostende der halbkreisförmigen und das Westende der rechteckigen Nische bildeten. Die Sieben gegen Theben, die nach Pausanias dem Rosse *πλησίον* standen, setzen sie dann gegenüber auf der linken Strassenseite an. Die nach Pausanias von demselben Anlass geweihten Epigonen folgen dann passend unmittelbar auf sie. Diese Ansetzungen sind zwar von Bedenken nicht frei;<sup>1)</sup> sie sind aber doch der neueren Annahme von Homolle entschieden vorzuziehen, der das Ross und die Sieben mit gewissen Fundamentresten zusammenbringt, die hinter der rechteckigen und der halbkreisförmigen Nische in ziemlichem Abstände von diesen am ansteigenden Berge erhalten sind. Er nimmt hier hinter den Nischen einen älteren Weg an, an welchem jene Weihgeschenke gestanden hätten. Das Ross sei ein altertümliches Werk gewesen und Pausanias bestimmte Angabe, es sei von Antiphanes, wird von Homolle einfach als Irrtum angesehen. Dies alles ist sehr bedenklich. Homolle scheint anzunehmen, dass Pausanias die weit hinter den Nischen liegenden Anatheme von der Strasse unten her beschreibt; allein das war ja nicht möglich; von da aus konnten die Inschriften nicht gelesen werden. Und dann wäre es ganz unverständlich, dass Pausanias von der Strasse her zuerst die hinten liegenden Werke und dann erst die in den Nischen davor beschrieb, und besonders unerklärlich wäre der Sprung von den Sieben rechts oben hinter der runden Nische zu den Epigonen links unten am Wege, denen dann erst die Könige in der runden Nische unterhalb der Sieben folgen. Anzunehmen aber, dass Pausanias

<sup>1)</sup> Mit *πλησίον* würde Pausanias von der rechten Seite (dem Ross) zur linken (den Sieben) hinüberspringen; indess, da das Ross mit der Schmalseite nach der Strasse zu stand, war *ἀπεντικρύ* für die breite Gruppe der Sieben nicht passend und *πλησίον* wohl eher gerechtfertigt.

den hinteren Weg hinaufgegangen sei, ist ausgeschlossen, da er ja dann das marathonsche Weihgeschenk von der Rückseite der Nische aus beschrieben hätte! Bei Bulle-Wiegands Annahme ist es erklärlich, dass das Ross vor dem marathonschen Weihgeschenk genannt wird, weil es über dem Westende der Nische stand und der Eingang zu dieser eben hier am Westende gewesen sein muss. Es passt ferner Pausanias Angabe, dass Antiphanes der Künstler des Rosses gewesen, zu jener Aufstellung sehr gut, indem Antiphanes auch der Künstler der argivischen Könige in der anstossenden halbrunden Nische war.

Indess die Frage nach den Plätzen des Rosses und der Sieben können wir hier auf sich beruhen lassen, da sie uns nicht unmittelbar berührt. Das Wichtige ist uns der Standort des marathonschen Weihgeschenkens, die rechteckige Nische.

Nämlich diese Nische hat weder die Zeiten von Marathon noch auch die von Phidias gesehen — die Nische kann nicht vor dem vierten Jahrhundert entstanden sein.

Dies beweist die Technik und beweisen alle Analogieen in Delphi. Homolle selbst ist es nicht entgangen, dass die Nische mit marathonscher Epoche wenigstens nichts zu thun haben kann und er führt mit Recht Material und Konstruktion dagegen an; er meint, man müsse möglichst heruntergehen, wagt sie aber doch nicht weiter als in die kimonische Zeit um 466 herab zu datieren.<sup>1)</sup> Allein auch da, und ebenso noch in perikleischer Zeit ist die Nische undenkbar. Sie hat ihre Analogieen allein im vierten Jahrhundert. Die Nische besteht aus Conglomerat-Quaderbau, wie er in Delphi datierbar erst im vierten Jahrhundert erscheint. Wenn nun auch (auf grund der im folgenden Abschnitt darzulegenden Umstände) angenommen werden dürfte, dass diese Bauart gerade von den Athenern in Delphi schon gegen Ende des fünften Jahrhunderts angewendet worden sei, so wäre diese Annahme doch unhaltbar gegenüber der Form der Klammerspuren an den Conglomerat-Quadern, welche die spätere, dem fünften Jahrhundert noch

<sup>1)</sup> Bull. de corr. hell. 1898, p. 577 f.

durchaus fremde, erst im vierten aufkommende und in den folgenden Jahrhunderten gewöhnliche Form (□) zeigen.<sup>1)</sup> Endlich ist aber auch wichtig, dass jene Art der Aufstellung von Gruppen in kammerförmigen Nischen in Delphi überhaupt erst im vierten Jahrhundert aufkommt; keine der anderen analogen Anlagen in Delphi ist älter. Eine nahe Analogie zur Marathon-Nische bildet die grosse, ebenfalls aus Conglomerat-Quadern errichtete Kammer für die Alexander-Jagd. Ferner ist der Aufbau der unmittelbar anstossenden halbkreisförmigen Nische mit den argivischen Königen, die wegen der Ereignisse von 369/8 geweiht ward, sehr analog. Doch besteht hier nur das Fundament aus Conglomerat-Quadern, der Aufbau darüber aus dem hellen, grauen Kalkstein. Die Klammern sind, was besonders wichtig, hier genau dieselben wie in der Marathon-Nische; ebenso ist der Belag des Fussbodens mit Platten von hellem Kalkstein hier ganz ebenso wie dort. Auch die an der rechten Seite der Strasse folgenden Nischen sind von gleicher Art und gleicher Epoche.<sup>2)</sup>

Zur Zeit, als die Lakedämonier ihr grosses Anathem für die Schlacht von Aegospotamoi weihten, war die Aufstellung in Nischen offenbar noch nicht aufgekommen in Delphi; sonst würde sie gewiss von ihnen angewandt worden sein, indem die bühnenartige Emporhebung sowohl wie die geschlossene Um-

<sup>1)</sup> Vgl. Dörpfeld, d. griech. Theater S. 12 (wo constatirt wird, dass die zu dem grossen älteren Theaterbau gehörige Stoa in Athen noch die älteren Klammern hat). Vgl. Dörpfeld in Olympia, Bd. II, die Baudenkm. S. 40. 71. 72.

<sup>2)</sup> Sie sind erwähnt von Homolle im BCH 1897, p. 404. Die erste ist eingebunden mit der der argivischen Könige, mit ihr gleichzeitig und von gleicher Bauart (heller Kalkstein); die zweite ist viereckig und besteht aus Conglomerat-Quadern. Die dritte ist halbrund, aus Conglomerat-Quadern; innen zwei Stufen von hellem Kalkstein, über denen eine dritte lag. Die von Homolle a. a. O. 407 erwähnte folgende Basis mit Aetoler-Inschriften besteht nicht aus zwei Stufen von Marmor, sondern von hellem Kalkstein; die untere Lage besteht aus zwei früher schon anders verwendeten Blöcken, die obere aus drei Blöcken mit den gewöhnlichen späteren Klammern; sie trugen eine verlorene dritte Stufe.

fassung die Wirkung der aus losen Einzelfiguren bestehenden Gruppe bedeutend steigern musste. Allein die sämtlich noch ins fünfte Jahrhundert gehörigen Gruppen an der linken Seite der Strasse haben alle noch der effektvollen Nischen-Aufstellung entbehrt. Auch die Epigonen standen auf einem offenen halbkreisförmigen Postament; nach Art der Fundamentierung (rötlicher Kalkstein), nach der Form der Klammern und nach der von Homolle mit Wahrscheinlichkeit zugewiesenen Inschrift gehören die Epigonen wohl noch in die erste Hälfte des fünften Jahrhunderts; als Gegenstück wurde dann etwa ein Jahrhundert später von denselben Argivern die halbkreisförmige Nische mit den Königen angelegt.

Ferner ist auch die hohe Aufstellung der Figuren in der Marathon-Nische (auf Basen von 1, 20 Höhe nach den an der Wand erhaltenen Spuren<sup>1)</sup>) als ein Umstand anzuführen, der auf relativ spätere Zeit hinweist.

Endlich, der Stier rechts vom Eingange trug, wie Bulle-Wiegand gezeigt haben, seine Inschrift an der der Marathon-Nische zugewandten Schmalseite. Es ist klar, dass diese Anbringung nur geschehen konnte zur Zeit, wo jene Nische noch nicht stand; und zwar wird man gewiss annehmen, dass die Nische auch nicht bald nach Aufstellung des Stieres angelegt sein wird, sondern erst viel später, wo kein lebendiges Interesse an jenem alten Anathem mehr bestand. Homolle setzte den Stier nach der Inschrift zuerst nicht vor die Mitte oder selbst die zweite Hälfte des fünften Jahrhunderts,<sup>2)</sup> dann nicht vor das erste Viertel desselben;<sup>3)</sup> aber auch so erhält er kaum eine Distanz zwischen dem Stier und der Marathon-Nische, indem er diese um 466 ansetzen will. Bei unserer Datierung der Nische in das vierte Jahrhundert ist dagegen alles verständlich.

Wir können die Nische aber noch etwas genauer bestimmen. Sie muss mindestens gleichzeitig sein dem Weihgeschenke der Arkader, und in der That spricht aller Augen-

<sup>1)</sup> Vgl. Bull. corr. hell. 1897, p. 286; 1898, p. 333.

<sup>2)</sup> Bull. corr. hell. 1897, p. 275 f.

<sup>3)</sup> Bull. corr. hell. 1898, p. 577.

schein dafür, dass beide Anlagen gleichzeitig sind. Das Fundament und die Unterstufe des Arkader-Anathems sind nämlich eingebunden in den Nischenbau, sie sind ein Teil des Baues. Die Unterstufe der Arkader besteht aus Conglomeratblöcken, die unter das Fundament der Nische eingreifen. Es ist ganz klar, dass mit der Anlage der Nische zugleich entlang ihrer Vorderseite die für das Arkader-Anathem bestimmte horizontale Terrasse hergerichtet wurde. Auf der Conglomerat-Unterstufe folgt als zweite Stufe heller Kalkstein, dann als dritte schwarzer Kalk, in den die Figuren eingelassen waren. Anzunehmen, dass etwa auf der Unterstufe vor dem der Arkader einst ein anderes Anathem gestanden habe, wird verboten durch die Einheitlichkeit der Anlage — der Basisvorsprung ist auch gerade so lang, wie er für die Figurenzahl der Arkader sein musste — sowie dadurch, dass ja die Nischenanlage selbst nicht vor das vierte Jahrhundert datiert werden kann.

Wie ist nun aber mit diesem durch die Ausgrabung gegebenen Befund die Ueberlieferung zu vereinigen?

Müssen wir nicht geradezu schliessen, dass die Athener das auf Marathon bezügliche Weihgeschenk erst im vierten Jahrhundert in Delphi aufgestellt haben?

Wer sich zunächst vor diesem Schlusse scheut, dem bleibt nur übrig, anzunehmen, dass die Athener eine in Delphi schon vorhandene Gruppe eben damals neu aufgestellt hätten.

Man müsste dann wohl vermuten, dass die Gruppe ursprünglich etwa auf der einst grösseren Terrasse vor dem Thesauros der Athener gestanden habe. Das wäre wenigstens ein im Sinne der älteren Zeit liegender Platz.<sup>1)</sup> Die südliche Längswand des Thesauros würde der Gruppe einen passenden Hintergrund geboten haben. Ob die ursprünglichen dreizehn grossen Figuren allerdings auf der Terrasse des Thesauros, wenn sie auch einst geräumiger war, Platz gefunden haben könnten, ist sehr zu

<sup>1)</sup> Pausanias X, 11, 1 erwähnt in Delphi eine statuarische Gruppe vor einem Thesauros. Möglicherweise bezieht sich auf sie die Inschrift des Thesauros der Knidier *τὸν θησαυρὸν τόνδε καὶ τὰγάλματα* (vgl. Homolle im Bull. corr. hell. XXIII, 1899, p. 623).

bezweifeln. Die Aufstellung in der Nische muss eine sehr lockere und weite gewesen sein, so dass die Athener später, in der Zeit nach Alexander, noch drei Statuen hinzufügen konnten. In der daneben liegenden, wie wir sahen, im Wesentlichen der gleichen Zeit angehörigen halbrunden Nische sind die Statuenbasen noch fast alle erhalten; sie zeigen, wie hier die zehn Figuren der Gruppe der argivischen Königsfamilie sehr weiträumig und locker, mit grösseren Zwischenräumen zwischen den einzelnen Abteilungen aufgestellt waren. Man müsste also schon zu der bedenklichen Annahme greifen, dass die marathonische Gruppe ursprünglich sehr viel enger aufgestellt gewesen wäre.

Ferner stimmt die oben S. 393 f. besprochene Inschriftstufe, die vor dem Athener-Thesaurus liegt und eine ältere ersetzt, welche die Terrasse krönte und auf die ganze Anlage sich bezog, entschieden nicht zu der Vermutung, dass hier einst die grosse Marathon-Gruppe gestanden haben könne. Diesen Schwierigkeiten gegenüber wird der Gedanke an die Möglichkeit früherer Aufstellung aufzugeben sein.

Doch was dann? — Ehe wir weiter gehen, stellen wir die Frage, warum gleichzeitig mit der Marathon-Nische der Athener und im Zusammenhang mit ihr die Basis für das Arkader-Anathem errichtet wurde.

Wir haben uns hiezu die historischen Verhältnisse zu vergegenwärtigen, welche durch die Inschrift des Arkader-Weihgeschenkes angedeutet werden.<sup>1)</sup>

Im Winter 370/69 machten die neu geeinigten Arkader mit den Thebanern unter Epaminondas jenen denkwürdigen Einfall in Lakonien, der das Unerhörte zur Folge hatte, dass der Feind vor der offenen Stadt der Spartaner lagerte. Die kluge Defensive des Agesilaos rettete zwar die Stadt; aber die Thebaner und Arkader durchzogen doch plündernd das ganze Land; die Arkader namentlich raubten was sie konnten und brachten reiche Beute nach Hause. Auch nach Abzug des Epaminondas machten die Arkader wenigstens noch einen glück-

<sup>1)</sup> Vgl. Pomptow in den Mitteil. d. Inst. in Athen 1889, S. 19 ff.

lichen Einfall und Raubzug nach Lakonien unter Führung des Lykomedes, des Hauptes der arkadischen Nationalpartei. Dieser wusste das Selbstgefühl der Arkader aufs höchste zu steigern (Xenoph., Hell. VII, 1, 23); ohne sie wären die Thebaner niemals nach Lakonien gekommen, sie seien der kraftvollste hellenische Stamm, sie die einzig wahren autochthonen Peloponnesier. Es war ein mächtiges Schwellen nationalen Gefühles unter dem eben geeinten Arkadervolk, und Sparta war aufs Tiefste gedemütigt. Damals ohne Zweifel, noch 369, ward von dem *αὐτόχθων ἱερᾶς λαὸς ἀπ' Ἀρκαδίας* beschlossen, dem delphischen Apollon aus dem Ertrag der Beute, welche sie, die Arkader, Lakedämon verwüstend (*Λακεδαιμόνα δηιώσαντες*) gewonnen hatten, ein Weihgeschenk zu stiften.<sup>1)</sup> Allein die Ausführung und Vollendung der Gruppe von neun Figuren, von denen eine (der Apollon) eine Kolossalstatue war,<sup>2)</sup> musste, obwohl die Arbeit unter vier Künstler verteilt ward, doch ein paar Jahre dauern. Um 370/69 waren die Athener, bei denen die Eifersucht und der Hass gegen Theben doch noch den gegen Sparta überwog, im Bunde mit Sparta.<sup>3)</sup> Allein ein paar Jahre darauf, als die Athener im Streite mit den Thebanern um Oropos von den peloponnesischen Bundesgenossen sich verlassen sahen, war man in Athen aufs Höchste verstimmt gegen diese. Dies benützten die Arkader, die sich immer schon gerne an Athen angeschlossen hätten, und eben jener Lykomedes begab sich selbst nach Athen, um ein Bündnis zu stande zu bringen. Dies gelang ihm denn auch; Athen schloss mit dem arkadischen Bunde ein Defensivbündnis um 366 v. Chr.<sup>4)</sup> Um dieselbe Zeit ward des gedemütigten Spartas Schwäche recht offenbar dadurch, dass die Städte Korinth und Phlius, bisherige treue Bundesgenossen Spartas, ihren Separatfrieden mit Theben

---

<sup>1)</sup> Dass die Triphyllischen Städte, die in dem Weihgeschenke durch Triphylos und Erasos repräsentiert waren, wahrscheinlich schon 369 ihren Beitritt zum Arkader-Bunde erklärten, zeigt Pomptow a. a. O. S. 26.

<sup>2)</sup> Dies geht aus der Basis mit den Fussspuren hervor.

<sup>3)</sup> Vgl. Scala, die Staatsverträge des Altertums Nr. 153.

<sup>4)</sup> Scala, Staatsverträge Nr. 164.



schlossen,<sup>1)</sup> weil Sparta sie zu schützen nicht mehr im stande war. Im Jahre 364 standen athenische Reiter sowie argivische Truppen — denn Argos hatte immer zu Arkadien gehalten — als Bundesgenossen neben den Arkadern in der Altis von Olympia und warfen die Eleier zurück.

Diese Ereignisse liefern den schönsten Commentar zu den Thatsachen, welche die delphischen Ausgrabungen bieten. Die gemeinsame Aufstellung der athenischen und der arkadischen Gruppe ist offenbar die unmittelbare Folge des Bündnisses der Athener und Arkader von 366. Vielleicht war es eine Anregung des Lykomedes, als er in Athen weilte, die Veranlassung dazu gab. Und nun gewinnt der gewählte Platz auch eine besondere Bedeutung: gerade gegenüber dem lakedämonischen Weihgeschenk, das jeden Besucher von Delphi an die Schmach und Niederwerfung Athens erinnerte, gerade hier sollten sich die vereinigten Monumente der Arkader und Athener erheben, das der Athener ihre alte nationale Ruhmesthat, Marathon, verherrlichend, das der Arkader die Demütigung Spartas, die Verheerung Lakoniens feiernd. Natürlich beanspruchten die Athener als die Grossmacht den weitaus grössten Raum; durch die stattliche Nische und die hohen Basen suchten sie die gegenüber stehende niedrige, wenn auch figurenreichere Gruppe der Lakedämonier zu übertrumpfen. Den Arkadern als den neuen Bundesgenossen gestatteten sie die vereinigte, aber bescheidenere Anbringung ihrer Gruppe, die eben damals, 366, zur Aufstellung bereit gewesen sein wird.

Und nun fügt sich auch die, wie wir sahen, in derselben Epoche erfolgte Aufstellung der unmittelbar benachbarten argivischen Weihgeschenke, der Könige und des Rosses vortrefflich in den historischen Zusammenhang. Nach Pausanias wurden die argivischen Könige geweiht von der Teilnahme der Argiver an der Wiederherstellung Messeniens, also nach 370 v. Chr.; also auch ihr Weihgeschenk bezog sich wie das ihrer Bundesgenossen, der Arkader, auf die Demütigung Spartas.

<sup>1)</sup> Scala Nr. 166.

Die Anlage ihrer Nische und der der Athener scheint einem einheitlichen Plane entsprungen. Als Gegenstück zu ihrem früheren Weihgeschenk, den Epigonen, legten sie ihre Nische halbrund an, während die der Athener entsprechend der gegenüber geradlinig aufgestellten Lakedämonier-Gruppe rechteckig werden musste. Die Namen der argivischen Königsfamilie waren archaisierend rückläufig geschrieben: man wollte an den uralten Glanz dieses einst den ganzen Peloponnes beherrschenden Hauses erinnern. Und das andere Weihgeschenk der Argiver, das Ross, das von demselben Künstler Antiphanes herrührte wie die Könige und (nach Bulle-Wiegand) oben zwischen der argivischen und athenischen Nische stand, war nach Pausanias von dem alten, der Mitte des sechsten Jahrhunderts angehörigen Kampfe der Argiver und Spartaner um die Thyreatis geweiht. Dies passt zu jener durch die Könige bezeugten archaisierenden, alte Erinnerungen hervorholenden Richtung. Die Spitze ist natürlich auch hier gegen Sparta gekehrt: nur, um diesem noch einen weiteren Stoss zu versetzen, beschlossen die Argiver ausser der Restitution Messeniens auch ihren alten angeblichen Sieg über die Spartaner in der Thyreatis durch ein neues Weihgeschenk zu verherrlichen.

Haben wir aber so den inneren Zusammenhang dieser benachbarten delphischen Weihgeschenke erkannt, die uns ein ganzes Stück Geschichte des vierten Jahrhunderts widerspiegeln, ergibt sich da nicht der natürliche Schluss, dass auch die Athener eben erst damals den Beschluss fassten, ihre alte Grossthat, den marathonischen Sieg, durch eine Gruppe zu feiern, die im Zusammenhange mit den Gruppen ihrer Bundesgenossen, der Arkader und der Argiver, der spartanischen Feldherrngruppe gegenüber treten und aller Welt verkünden sollte, dass es mit der spartanischen Vorherrschaft vorüber und eine neue Aera angebrochen sei, in welcher Athen auch im Peloponnes die von ihm durch die marathonische Heldenthat schon verdiente Führung übernahm? Solche Gedanken, und damit neue Pläne, die Stellung als Grossmacht kund zu thun, haben ohne Zweifel Athen gerade in der Zeit um 366 bewegt, als Lyko-

medes dort das arkadische Bündnis betrieb. Als ihre natürliche Frucht stellt sich nun das delphische Weihgeschenk dar.

Da die Vermutung, es sei die athenische Gruppe etwa vorher anderswo aufgestellt gewesen, wie wir sahen, nicht haltbar ist, so bleibt ohnedies nichts anderes übrig, als die Gruppe nach der Nische zu datieren.

Aber auch rein als Gruppe betrachtet fügt sie sich am besten in diese Zeit und in diesen Zusammenhang. Das Charakteristische ist nicht nur die lockere Aufstellung einer grösseren Anzahl von Figuren, sondern vor allem auch die Vereinigung von Mensch, Gottheit und Landesheros. Das erste datierbare Beispiel für diese Verbindung von Mensch und Gottheit ist die Gruppe der Lakedämonier, wo Lysandros von Poseidon bekränzt dargestellt war, daneben die Dioskuren, Zeus, Apoll und Artemis, als Gefolge des Lysandros sein Seher und Steuermann, dann in der hinteren Reihe die Mitfeldherren. Mit Recht hat man angenommen, dass Miltiades in der athenischen Gruppe zwischen Apoll und Athena stand und bekränzt wurde. Gewiss ist eine Gruppe von der anderen abhängig; und zwar sehr viel wahrscheinlicher die athenische von der lakedämonischen als umgekehrt. Es war etwas Kühnes und Neues, in solch monumentaler Gruppe Mensch und Gottheit zu vereinen; für die befangene Zurückhaltung der älteren Zeit, die entweder den Menschen allein oder die Gottheit allein darstellte, passt dies durchaus nicht. Und auch das Motiv des Bekränzens des Menschen durch die Gottheit, wozu sich spätere Analogieen genug finden, scheint der älteren Zeit fremd. Bei der lakedämonischen Gruppe ist das Auftreten des Menschen neben der Gottheit in der Grundidee begründet; es soll im Wesentlichen eine Darstellung der Feldherren sein; die menschliche Figur ist die Hauptsache. Bei der athenischen Gruppe fällt sie auf. Und ferner: wäre die athenische Gruppe dem aktuellen Interesse an dem Ereignisse entsprungen wie die lakedämonische, so würde Miltiades gewiss nicht allein den Gottheiten gesellt sein, so wenig wie er in dem Gemälde der Poikile allein von den Feldherren hervortrat. Die Heraushebung des Miltiades allein wie eines

Heros passt ins vierte Jahrhundert, wo man die Schlacht schon als heldenhafter Vorzeit angehörig empfand.

Es stand noch eine gleichartige Gruppe in Delphi: das Weihgeschenk der Phokeer, darstellend die Feldherren der Phokeer nebst ihrem Seher, ferner, wie es scheint, Apollon und dann die Landesheroen. Die Gruppe war ein Werk des Künstlers Aristomedon von Argos, der sonst ganz unbekannt ist; sie feierte einen von den Phokeern in alter Zeit, vor Xerxes Zug, erfochtenen Sieg über die Thessaler.<sup>1)</sup> Aber sie ist sicherlich nicht damals gemacht worden. In jener archaischen Epoche wäre sie unverständlich; auch hatten die damals noch so zurückgezogen, einfach und bauerlich lebenden Phokeer gewiss nicht den Ehrgeiz, mit stattlichen Weihgeschenken in Delphi zu glänzen. Die Gruppe wird der Zeit des nationalen Aufschwungs der Phokeer angehören, als diese unter ihrem kühnen Führer Philomelos sich Delphis bemächtigten (355 v. Chr.); da wollten wohl auch sie wie die anderen Staaten ihre alten Heldenthaten feiern. Da passt auch der argivische Künstler Aristomedon hin, als jüngerer Zeitgenosse des Antiphanes, und die Gestaltung der Gruppe folgte dem Beispiele der Grossstaaten Sparta und Athen.

Die Arkader-Gruppe ist nun etwas schlichter, indem sie nur Gottheit und Landesheroen, aber keinen Feldherrn enthielt. Die Gruppe der Argiver zeigt nur die Folge der alten Landeskönige und ihrer Familie, ein Thema, das auch die Athener in ihre Gruppe mit aufzunehmen gewusst haben.

Dem Beispiele der Staaten folgten einzelne grosse Familien im vierten Jahrhundert und stellten gleichartige Familiengruppen auf. Ein schönes Beispiel in Delphi ist uns noch erhalten in der von dem Thessaler Daochos geweihten Gruppe;<sup>2)</sup> in dieselbe Zeit wie diese fällt die Gruppe des Philippos und seiner Familie im Philippeion zu Olympia.

<sup>1)</sup> Vgl. Sauer, Anfänge d. statuar. Gruppe S. 16 f.

<sup>2)</sup> Vgl. Preuner, ein delphisches Weihgeschenk. Homolle, Bull. corr. hell. 1899, S. 421 ff. Ueber die Analogieen der Gruppe im vierten Jahrhundert vgl. Preuner S. 48 ff.; Homolle S. 434 f.

Und wie die Staaten alte, längst vergangene Siege jetzt durch Weihgeschenke feierten, so auch die Privaten; die Gruppe des Daochos feiert den gymnischen Sieger Agias, dessen Erfolge mehr als hundert Jahre zurücklagen.

Auf dem Bathron der athenischen Gruppe stand nach dem ausdrücklichen Zeugnis des Pausanias die Inschrift, dass die Statuen vom marathonischen Zehnten stammten (*ἀπὸ δεκάτης τοῦ Μαραθωνίου ἔργον τεθῆναι τὰς εἰκόνας*). So gut die Argiver damals ihren alten Kampf um die Thyreatis feiern konnten, so gut die Athener ihr Marathon. Vielleicht war gar auch die Inschrift, wie die der argivischen Könige, archaisierend. Das wirkliche athenische Weihgeschenk von Marathon in Delphi, das unmittelbar nach der Schlacht hergestellt wurde, war, wie wir sahen, der Thesauros oben.

Während Pausanias sich bezüglich der Weihung ausdrücklich auf die Inschrift bezieht, fügt er am Schlusse ohne solche Andeutung den Namen des Künstlers hinzu: Phidias. Natürlich kann nach sonstigem Gebrauch des Pausanias auch diese Angabe der Inschrift entlehnt sein; sie kann aber auch nur auf der Aussage der Exegeten beruhen. Und auch der Fall ist denkbar, dass wirklich etwa *Φειδίου ἔργα* dastand, dies aber ein später Zusatz war, hervorgegangen aus dem Bestreben, die Bedeutung des Werkes zu steigern und die älteren Figuren von den zugekommenen drei neueren zu scheiden. Sicher ist nur, dass die Angabe unvereinbar ist mit der Thatsache der Aufstellung der Gruppe im vierten Jahrhundert; sie wäre nur zu halten unter der Voraussetzung, dass die Athener damals eine ältere Gruppe neu aufgestellt hätten; allein wir sahen, dass eine solche Annahme auf unübersteigliche Hindernisse stösst und, vor allem, dass die Gruppe auch ihrer Erfindung nach nur im vierten Jahrhundert Platz findet. Und endlich kommt dazu, dass die Gruppe innerhalb der Lebenszeit des Phidias ja nirgends passend anzusetzen ist: in der perikleischen Epoche gewiss nicht; aber, wenn wir auch davon absehen wollen, dass Phidias uns nur für die perikleische Zeit als anerkannter und mit Staatsaufträgen beehrter Künstler bezeugt ist und dass er in

der Jugend nicht als Bildhauer, sondern als Maler überliefert ist, so passt jene Gruppe doch auch in die kimonische Zeit durchaus nicht, die ja so voll von eigenen grossen Ereignissen ist. Vom marathonischen Zehnten hatte der Staat den Thesauros in Delphi errichtet. Die Gruppe ist auch historisch erst wieder denkbar da, wo sie durch die Thatfachen der Ausgrabung hingestellt wird, im vierten Jahrhundert, wo Athen, wie die Redner es uns so lebendig machen, in Ermangelung aller eigenen grossen Thaten durch die ruhmreiche Vergangenheit und deren Feier sich Trost und Schwung und neue Belebung seiner Grossmachtsideale zu verschaffen suchte.

## II. Zum Dionysostheater in Athen.

Eine erneute Betrachtung der Ruinen im heiligen Bezirke des Dionysos zu Athen hat mich, wie ich glaube, einen wichtigen Punkt in der Geschichte dieser denkwürdigen Bauten besser als früher verstehen gelehrt.

Man hat bisher allgemein den neuen Tempel des Dionysos, in welchem das Goldelfenbeinbild von Alkamenes stand, getrennt von dem Baue des Theaters mit der Skene und der Stoa behandelt. Den Tempel datierte man nach Alkamenes und dem vermuteten Stifter Nikias in das Ende des fünften Jahrhunderts, und zwar um 420—413, den Theaterbau in die Epoche der lykurgischen Verwaltung und kurz vorher, rund um 350—325.<sup>1)</sup>

Dagegen scheinen mir aber die Ruinen aufs Deutlichste zu sprechen. Der Bau des neuen Tempels ist untrennbar von dem Baue des Theaters und seinem Annexe, der Stoa. Es ist ein einheitlicher Baugedanke, der beides umschliesst: mit dem neuen Festspielbaue ward auch dem Gotte das neue Haus errichtet.

Der neue Tempel wurde, wenn nicht direkt notwendig, so doch aufs Höchste erwünscht und dringend veranlasst durch nichts anderes als durch den Bau des Theaters mit der Stoa.

<sup>1)</sup> Vgl. Reisch im *Eranos Vindob.* S. 3. Dörpfeld, *d. griech. Theater* S. 21 f., 37 ff.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Sitzungsberichte der philosophisch-philologische und historische Klasse der Bayerischen Akademie der Wissenschaften München](#)

Jahr/Year: 1902

Band/Volume: [1901](#)

Autor(en)/Author(s): Furtwängler Adolf

Artikel/Article: [Aus Delphi und Athen. Zu den marathonischen Weihgeschenken der Athener in Delphi 391-411](#)